

# Liebende Nähe

## Werk der Barmherzigkeit: „Für die Lebenden und Verstorbenen beten“

Während des Jahres der Barmherzigkeit werden wir an dieser Stelle in loser Folge die sieben leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit betrachten: Teil 7: Das geistliche Werk der Barmherzigkeit „Für die Lebenden und Verstorbenen beten“.

**A**uch wer als glaubender Mensch dem Tod schon einmal sehr nahe gekommen ist, kann nichts darüber sagen, was nach dem Tod geschieht, und wie man sich ein Leben nach dem Tod vorstellen kann. Nicht zuletzt biblische Texte haben in den vergangenen Jahrhunderten immer wieder die Phantasie der Menschen angeregt, was durch bedeutende Kunstwerke belegt wird. Bei Darstellungen des Weltgerichtes beispielsweise findet sich oft eine besondere Figurengruppe, die Deesis – griechisch „Bitte“ – genannt wird:



Jesus Christus als Richter in der Mitte und Maria und Johannes der Täufer demütig und mit hoch erhobenen Händen zu seinen Seiten. Dahinter steht die Vorstellung, dass die Mutter Jesu und der Prophet an der Schwelle zum Neuen Bund, die beide in einer besonderen Nähe zu

Jesus Christus stehen, sich bei ihm für das Wohl der Verstorbenen einsetzen. Denn so empfiehlt der Verfasser des Jakobusbriefes: „Betet füreinander, damit ihr geheilt werdet. Viel vermag das inständige Gebet eines Gerechten“ (5,16).

Eine andere Vorstellung, welche die Men-

**„Wer für andere betet, schaut auf sie mit anderen Augen. Er begegnet ihnen anders. Auch Nichtchristen sind dankbar, wenn für sie gebetet wird. Ein Ort in der Stadt, im Dorf, wo regelmäßig und stellvertretend alle Bewohner in das fürbittende Gebet eingeschlossen werden, die Lebenden und die Toten – das ist ein Segen.“**

**Sag: Ich bete für dich! Gottes Barmherzigkeit ist größer als unsere Ratlosigkeit und Trauer.“**

BISCHOF JOACHIM WANKE



Das Gebet für die Lebenden und Verstorbenen hat eine lange Tradition in der christlichen Gemeinde – im Gottesdienst, an den Gräbern auf den Friedhöfen, privat, immer dann, wenn wir an unsere Lieben denken.

schen im Laufe der Jahrhunderte ausgeprägt, war die des Fegefeuers. Man malte sich aus, dass die Verstorbenen an einen Ort kommen würden, an dem sie geläutert und von ihren Sündenresten befreit würden. Das Bild des Feuers zielt auf die Schmerzen ab, die mit der Reinigung verbunden sind. Da aber nach dem Tod unsere Kategorien von Raum und Zeit nicht mehr gelten, kann es sich nicht um einen Ort, sondern nur um einen Prozess handeln, in den die Verstorbenen eintreten.

### Die werden, die wir von Gott her sein sollen

Für sie beten wir Lebenden in der Hoffnung, dass Gott sie nach ihrem Tod und einem unverzichtbaren Vorgang der Befreiung und Erlösung ganz zu sich nimmt. Wir beten für die Verstorbenen, damit sie zu einem Leben in Fülle kommen und die werden, die sie von Gott her immer sein sollten.

Unser ganzes Leben stehen wir in einer – wie auch immer gearteten – Beziehung

zu anderen Menschen und zu Gott. Wer einen lieben Menschen verloren hat, wird deshalb das Gespräch zu ihm nicht abreißen lassen. Die Fürbitte ist daher ein Ausdruck der liebenden und wohlthuenden Nähe, die nicht ohne Wirkung bleibt – sowohl für diejenigen, für die wir beten, als auch für uns als Beter.

### Der Tod kann uns nicht trennen

Als Ausdruck der Solidarität verbindet das Fürbittgebet alle Getauften miteinander: Es vereint uns, die wir als Pilger auf dem irdischen Weg sind mit denjenigen, die vollendet und ganz bei Gott sind und mit den gerade Verstorbenen. Die Einheit mit ihnen hört nach deren Tod nicht auf, so sagt das Zweite Vatikanische Konzil in Lumen Gentium 49.

Deshalb vertrauen wir auch darauf, dass unsere Lieben, die uns vorausgegangen sind, sich für uns bei Gott einsetzen, damit wir eines Tages wieder mit ihnen vereint werden.

EVA-MARIA WILL